

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 9. August 1850.

32.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Kontat. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erditten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn besorgt. Etwas Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Zharand, den 4. August.

Dem Zharander Musikchor gebührt die Ehre den hier fast allgemeinen Sympathien für unsere Deutschen Brüder in Schleswig-Holstein die erste Gelegenheit zur Bethätigung gegeben zu haben. Mit rühmlichem Eifer und erfreulicher Uneigennützigkeit hatten die hiesigen Musiker und deren Direktor Heinrich, am 1. August ein Concert zum Besten der Schleswig-Holsteiner im hiesigen Bade veranstaltet.

Die Erwartung, viel Fremde, namentlich von Dresden aus, in demselben zu sehen, bestätigte sich leider nicht, im Gegentheil war gerade an diesem Nachmittage Zharand von Fremden weniger besucht als die Tage vorher, wozu wohl auch die liebe Vogelwiese das Ihrige beitrug.

Dagegen war es erfreulich eine, meistens sehr generöse, Bethätigung eines großen Theils der Bewohner Zharands selbst aus allen Ständen und Farben zu bemerken. Allerdings immer nur eines großen Theils, der von der erwarteten Allgemeinheit noch ein ziemlich Stück entfernt war. Namentlich vermüßte man einen Theil der hiesigen Staatsdiener, von denen jedoch wieder mehrere durch ihre erschienenen Familien vertreten waren, so wie eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl von den bemitteltesten Bürgern Zharands. Die ersteren mochten wohl diplomatische Rücksichten fern gehalten haben, die letzteren zum großen Theil augenscheinlich der leidige Indifferentismus und Egoismus, der lieber der Vogelwiese ein großes, als dem kleinen Deutschen Heldenvolke im Norden ein geringes Opfer bringt.

Doch auch solche Käuze muß es geben und es war wohl auch auf diese Leute im Allgemeinen von Niemand sehr gerechnet. Genug, das rühmliche Unternehmen unserer Musiker gelang in einer ganz befriedigenden Weise.

Die Gesamteinnahme betrug 35 Thlr. 10 Ngr. und ist nach Abzug der unvermeidlichen Verläge hiervon die Summe von 31 Thlr. 15 Ngr. Reinertrag verblieben und zur Weiterbeförderung an die Herren Beyer & Hems in Dresden eingesendet worden.

Die Leistungen der Concertgeber waren sehr brav. Das Concert endete bei geschmackvoller bunter Lampenbeleuchtung Abends nach 9 Uhr mit dem Liede „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ unter einem prachtvollen bengalischen Rothfeuer, das von bekannter freigebiger Hand hierzu geliefert worden war.

Möge das patriotische Beispiel der Zharander Musiker, wie hier, auch anderwärts die ihm gebührende Anerkennung und namentlich Nachahmung an anderen Orten finden, aus denen man leider von gleichen Unternehmungen noch nichts gehört hat.

### Zur Tagesgeschichte.

Es ist nicht abzusehen, was für einen Ausgang die Angelegenheiten in Schleswig-Holstein noch nehmen werden und was für Ereignisse noch durch sie herbeigeführt werden können. Nehmen wir einmal an, der entbrannte Streit zwischen den Dänen und den Schleswig-Holsteinern werde nur von den beiden Gegnern allein ausgekämpft werden, so ist der Ausgang desselben immer ein sehr zweifelhafter. Bei allen Sympathien für unsere deutschen Brüder, bei unserer höchsten Anerkennung ihrer Tapferkeit und Hingebung für ihre gerechte Sache vermögen wir es uns doch nicht zu verhehlen, daß das Kriegsglück möglicher Weise den Dänen treu bleiben könne. Während in den Zeitungsbe-